

Kunstverein Grafschaft Bentheim

Pressemitteilung

Atelier auf Zeit 1998

Magret Weglage

Studentin der Kunstakademie Münster bei Prof. Timm Ulrichs, arbeitet zwischen Formgebung und Selbstorganisation des Materials.

Meist wird Beton in eine Negativform eingefüllt. Mit ihren ersten Zement-Keramikskulpturen aus dem Jahr 1994, die dann 1995 von Skulpturen aus Beton abgelöst werden, geht sie anders vor. Sie schüttet feinpulvriges, weißes Sand/ Zement- Gemisch in vielen Schichten über ein befeuchtetes Eisengestell. Durch diese Art der Verarbeitung wächst Materialmasse in kristallinen Strukturen erst an. Die Form ist nicht über eine Negativform vorbestimmt, sondern resultiert aus einem Arbeitsprozeß, der Gravitation und Selbstorganisation des Materials mit einbezieht. Ihr geht es um einen naturgesetzlich „zwangsweisen“ Formbildungsprozess, der durch vorgegebene Komponenten einen Eigenverlauf entwickelt. Ihren Skulpturen rührt ein Moment des Vergänglichen an, der ,der eigentlichen Materialikonographie – hart und dauernd wie Beton – entgegen läuft. Die Idee, dünne, sozusagen masse- und gewichtslose Skulpturen ausgerechnet aus Beton zu schaffen, entstand vor dem Hintergrund reichhaltiger Erfahren mit der Keramik und Experimenten mit hauchdünnem Porzellan.

Kristin Zoe Gnoth:

Im Mittelpunkt ihrer Bilder steht wie bei ihren Fotografien der Mensch. Dabei versucht sie in ihren Arbeiten ihre Faszination für den menschlichen Körper auszudrücken. Ausgehend von ihrer letzten Arbeitsreihe „verbergen und enthüllen“, wo die Menschen teilweise hinter Gegenständen versteckt bzw. von diesen beschützt dargestellt wurden, will sie sich nun während des Sommerateliers in Neuenhaus und Umgebung das Thema „Menschen und Landschaft“ vornehmen. Für dieses Vorhaben ist die direkte Beteiligung interessierter Menschen vor Ort notwendig. Aus diesen gesammelten Eindrücken will sie dann während ihres Aufenthaltes im „Atelier auf Zeit“ in den Räumen des Kunstvereins ein großes Gemälde entstehen lassen.

Birgit Hölmer, ebenfalls Studentin der Kunstakademie Münster bei Prof. Timm Ulrichs. Ihre Arbeitsweise setzt sich aus folgenden Schritten zusammen: Sie fotografiert zunächst eine Person. Dieses Portraitfoto dient als Vorlage für das Bild aus Seife. Anschließend fotografiert sie das objekthafte Bild wieder. Dabei dreht und wendet sie das Seifenportrait so, daß es sich durch die entstehenden Unschärfen im Makrobereich wieder einer realen Portraitfotografie annähert. Der Kreis schließt sich wieder. Eine neue Realität entsteht, die ohne diesen Prozeß nicht möglich wäre. Für Birgit Hölmer sind Bild und Foto gleichwertig und eigenständig. Aus diesem Grund präsentiert sie Bild, Fotografie, Fotokopie, Portrait auf Glas und auch parallel entstandene Arbeiten in einer Art Regalsystem gleichzeitig. Der Prozeß oder die Bewegung ist bei Birgit Hölmers Arbeiten sehr wichtig. In früheren Installationen setzte sie geschnitzte oder gegossene Formen aus Seife dem Wasser aus, um einen Auflösungsprozeß in Gang zu setzen. Dabei wurde der Prozeß fotografisch festgehalten. Diese Fotos waren wieder Auslöser für neue Arbeiten.